

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Kavallerie Prinz zu Windisch-Grätz!

Seit fast 56 Jahren den Reichen Meines Heeres angehörnd, haben Sie nunmehr durch volle 50 Jahre in demselben aktive Dienste geleistet.

Ich kann diese erfreuliche Tatsache sich nicht vorstellen sehen, ohne Ihnen — unter Ausdruck Meiner wärmsten Beglückwünschung — erneuert zu bekunden, wie sehr Ich Ihre im Kriege wie im Frieden ausgezeichneten Leistungen bewerte, wie Ich Ihre reiche Erfahrung und Ihre echt soldatische Gesinnung hochschätze.

Warm schlägt Ihr Herz für das Wohl Meines Heeres, welches in Ihnen einen vielbewährten hochgestellten General ritterlichsten Gepräges besitzt.

Möge das rühmliche Beispiel hingebungsvoller Berufs liebe und aller militärischen Tugenden, welche Sie betätigen, nach wie vor aneifernd wirken.

Indem Ich Sie Meiner dauernden Wohlgeneigtheit versichere, verleihe Ich Ihnen, in dankbarer Anerkennung Ihres verdienstlichen Gesamtwirkens, das Großkreuz Meines Sankt Stephans-Ordens.

Wien, am 21. Februar 1903.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien Leopold Ritter von Gausse aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Februar d. J. den ordentlichen Professoren an der Universität in

Feuilleton.

Die tagescheue Fürstin.

Aus den hinterlassenen St. Petersburger Erinnerungen.

Von Karoline Bauer.

(Schluß.)

Nach der Vorstellung holte mich, der Verabredung gemäß, die Gräfin Hersen zur Rückfahrt ab. Kaum im Wagen, richtete ich sofort an sie die Frage, ob sich vielleicht die Fürstin Tschukmaldin im Garten würde blicken lassen. Frau Bender hätte mir von der Fürstin erzählt, und dadurch meine Neugierde und wärmste Teilnahme erregt.

„Sie werden Kathinka sehen“, erwiderte die liebenswürdige Gräfin, „denn Pastor Miralt ist bei ihr und hat mich gebeten, vor der Villa zu halten, um mit uns nach Hause fahren zu können. Da es bald 10 Uhr ist, ergeht sie sich wahrscheinlich mit ihren Gästen im Garten.“

Und in der Tat — die kleine Karawane nahte sich, als wir vor der Villa anlangten, dem Wagen. Pastor Miralt führte am Arm eine schlanke Dame, in Weiß gekleidet, um Kopf und Hals ein schwarzes Spitzen Tuch drapiert. „Das ist sie!“ flüsterte die Gräfin, und während die Fürstin der Gräfin die Hand darreichte und dem Pastor für seinen Besuch dankte, konnte ich beim Schein der Fackeln, die die Bedienten trugen, ihre Züge betrachten und eine melodisch rührende Stimme vernehmen, die mir zu Herzen ging.

Das Antlitz der Fürstin hatte etwas marmorartig Unbewegliches; tief traurig blickten ihre prachtvollen

Wien Dr. Josef Freiherrn von Schey, Dr. Heinrich Dammach, Dr. Emil Schrutka Edlen von Rechtenstamm, Dr. Eugen Bormann und Dr. Albrecht Penz den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Sartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 26. Februar 1903 (Nr. 46) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 8 „Flieger Blätter“ vom 22. Februar 1903.
- Nr. 8 „Sitny“ vom 21. Februar 1903.
- Nr. 4 „Unverfälschte deutsche Worte“ vom 16. Hornungs 2016 (1903).
- Nr. 8 „Braunauer deutsche Nachrichten“ vom 21. Februar 1903.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift „Der Esel als Erzähler. Vertrauliche vatikanische Briefe an einen deutschen Erzbischof.“ Herausgegeben von „*“ Frankfurt am M. Neuer Frankfurter Verlag G. m. b. H. 1903 wurde seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach gemäß § 303 St. G. mit Beschlag belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 25. Februar 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Mazedonien.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet das Communiqué des russischen „Regierungsboten“ über die österreichisch-ungarische Aktion, betreffend die Reformen in den türkischen Provinzen, als ein „Friedensdokument der nachdrücklichsten und eindringlichsten Art“. In den Worten, daß Rußland „nicht einen Tropfen Blutes seiner Söhne und nicht den geringsten Teil des Erbes des russischen Volkes opfern“ wird, wenn die Balkanstaaten trotz seiner Ratschläge durch revolutionäre oder gewaltsame Mittel eine Aenderung der bestehenden Ordnung auf der Balkan-Halbinsel anstreben sollten, sei die große Friedensformel ausgesprochen, aus der sich alles ergebe. Nach dem Communiqué könne es in Bulgarien und in Mazedonien keine Illusionen mehr geben; nur wenn man Frieden halten und sich mit den durch Oesterreich-Ungarn und Rußland erwirkten Reformen bescheiden will, stehe man unter der schützenden Hand des Zaren. Im an-

Augen, der kleine Mund bewegte kaum die Lippen und wie gedämpft klangen die Worte, wie mit Mühe gesprochen, aber doch überaus annützig. Müde, wie erschlaft waren Haltung und Bewegung der noch in voller Lebensblüte stehenden Frau.

„Erfreuen Sie mich doch wieder mit Ihrer Gegenwart, verehrter Herr Pastor, am nächsten Donnerstag!“ bat die Fürstin.

„Ich komme mit der Gräfin!“ entgegnete er in seiner biederen Schweizer Art; „und um Sie zu erfreuen, wollen wir unsere deutsche Künstlerin, Karoline Bauer, veranlassen, uns zu begleiten!“

„Danke innigst für die freundliche Absicht!“ rief sie uns noch nach — ein Reigen des schönen Hauptes, und fort rollte unser Wagen.

„Die Tagescheue spielt keine Komödie“, sagte ich, ergriffen von dem ersten Eindruck. „Da ist tiefer, unheilbarer Seelenschmerz die Ursache des seltsamen Entschlusses gewesen! Wie traurig, daß ein so reich begabtes Wesen so unnützlich fortvegetiert, anstatt —“

„Unnützlich?“ fiel die Gräfin ein, „sicher nicht, meine Liebe! Denn all die ersparten Summen, die bei ihrer zurückgezogenen Lebensweise sich anhäufen, fließen den Unglücklichen und Armen zu, nicht wahr, Freund Miralt?“

„Kann ich freudig bestätigen“, lautete die Antwort. „Wie viele Familien hat sie gerettet aus Not und schwerer Sorge, denn ihr Talent, verschämte Arme zu erspähen, grenzt ans Unglaubliche! Ich darf stets um Hilfe anknöpfen, und in ihrem Testament hat sie den Armen alles vermacht. So sind durch die schon zahllose Tränen getrocknet worden. Ich bleibe aber trotzdem bei meiner Ansicht, daß eine solide, ver-

deren Falle habe die Türkei die Arme frei, um sich der mazedonischen Revolution und ihrer bulgarischen Helfer zu erwehren. Das sei die Tragweite des Petersburger Communiqués. Es bedeute eine mächtige Verstärkung der Zuversicht, daß Europa keine unmittelbare Friedenserschütterung durch die mazedonische Gefahr zu fürchten habe. Das österreichisch-russische Uebereinkommen von 1897 stehe aufrecht und gewähre in diesem sorgenschwangeren Momente seine beruhigende Kraft.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erblickt in der St. Petersburger Rundgebung eine ernste Mahnung an die slavischen Balkanvölker, die Durchführung der Reformen nicht zu stören. Mit aller Entschiedenheit und nicht mißzuverstehender Schärfe werde den Balkanvölkern vor Augen geführt, daß sie in ihren revolutionären Treibereien niemals auf die Hilfe Rußlands rechnen können. Andererseits bekräftigt das Communiqué die Auffassung, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland wachsame Kontrolle über die Durchführung der Reformen üben werden.

„Die Zeit“ erwartet, daß die Drohung Rußlands auf die Balkanstaaten einen großen Eindruck machen werde, hält es aber für fraglich, ob die umstürzlerischen Elemente in Mazedonien selbst sich der Stimme der Vernunft fügen würden.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ interpretiert das russische Communiqué dahin, es verfolge den Zweck, den slavischen und christlichen Völkern auf dem Balkan in Erinnerung zu bringen, daß die Reformen, die jetzt für Mazedonien dem Sultan abgerungen wurden, den Bemühungen der Regierung des Zaren zuzuschreiben sind. Es enthalte auch eine geharnischte Verwarnung an die Adresse der Friedensstörer auf dem Balkan und könne in dieser Beziehung gewiß auf den Beifall aller Friedensfreunde rechnen.

Die „Deutsche Zeitung“ erkennt an, daß die in Konstantinopel bezüglich der Forderungen der Mächte gehegten Befürchtungen unnötig waren, da die beiden in der Reformangelegenheit Hand in Hand gehenden Mächte mit keiner Forderung an die Pforte herantraten, die geeignet wäre, Gefahren heraufzuschwören. Die Erklärung der russischen Regierung werde in Konstantinopel freudig begrüßt werden als

nünftige Erziehung die Fürstin zur Zierde ihres Geschlechtes herangebildet haben würde.“

Acht Tage später fuhr ich mit der Gräfin und Pastor Miralt nach Zelagin; um zehn Uhr abends stiegen wir vor der hell erleuchteten Villa der Fürstin aus. Der Eingang, die Treppe und das Vorzimmer waren mit Blumen und Gefräuchen verziert; ernst daren blickende, sehr anständig aussehende Diener nahmen uns die Mäntel ab, öffneten die Flügeltüren des Salons und bedienten die Nacht über in aufmerksamster, geräuschloster Weise.

Die Fürstin thronte inmitten ihrer Gäste, gleich einer Fee, wenn auch gleich einer blassen und traurig aussehenden.

Wunderschön war sie anzuschauen, in weißseidenen schweren Stoff gekleidet, die schwarzen glänzenden Haare einfach frisiert. Das Künstlerpaar Karatigin begrüßte mich freundlichst. Zwei prächtige Menschenkinder. Jung, reich ausgestattet an Körper wie an Geist, vortreffliche Mimen, waren sie der Stolz des russischen Publikums. M. Karatigin erinnerte sehr an Frau Stieh-Crelinger, er, der Gatte, an den berühmten Schauspieler Kunst in dessen Blütezeit.

Die Fürstin stellte mich auch Herrn und Frau Buschkin vor, natürlich interessierte es mich überaus, den berühmten russischen Dichter kennen zu lernen.

Auch Bekannte traf ich, den jungen Offizier Kireef, den Uebersetzer des „Lasso“ ins Russische, den Violinspieler Böhm, Frau Charles Meyer, ehemalige Klavierlehrerin der Fürstin; den Hofrat Wülfert, Redakteur der „Deutschen Zeitung“ in St. Petersburg, sehr mit Pastor Miralt befreundet, und noch andere.

Die Fürstin begegnete ihren Gästen höchst liebenswürdig und alles vereinigte sich, um in den be-

ein neuerlicher Beweis, daß weder Rußland noch Oesterreich eine Veränderung des status quo planen.

Dagegen meint das „Neue Wiener Journal“, daß dem Sultan der russische Kommentar zu den Reformvorschlägen nicht viel Freude machen wird. Wenn er eine Beruhigung darin gefunden haben mochte, daß durch die Parallelation Oesterreich-Ungarns und Rußlands ein Vorschlagen russischer Nebenansichten verhindert worden sei, so könnte ihn der Text des „Regierungsboten“ wieder bedenklich stimmen. Auch über das Zusammengehen Rußlands mit Oesterreich-Ungarn hegt das Blatt Bedenken. Ihm scheint durch die Rundgebung im „Regierungsboten“ der „parallele Charakter in der Balkanpolitik unserer und der russischen Monarchie einigermaßen verschoben“. Die Mitwirkung Oesterreich-Ungarns, welches mit Rußland scheinbar von einem gemeinsamen Punkte ausging, solle nicht dahin führen, das Zarenreich unauffällig in die Richtung des ausschließlichen Protektorats über den Balkan zu drängen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Februar.

Nach einer dem „N. W. Z.“ vorliegenden Meldung soll es bestimmt sein, daß der Zusammentritt der Delegationen, wie im Vorjahre, auch diesmal im Mai erfolgen werde. Die Vorarbeiten für die Feststellung des gemeinsamen Budgets seien bereits in Angriff genommen worden. Da die Delegationen in diesem Jahre in Wien zusammentreten, wäre eine gleichzeitige Tagung des Reichsrates ohne Schwierigkeiten zu ermöglichen, was ja sogar im vorigen Jahre trotz der Tagung der Delegationen in Budapest bewerkstelligt werden konnte.

„Narodni Listy“ knüpfen an das Gerücht von der geplanten Umgestaltung des Kabinetts die Bemerkung, daß das czechische Volk um diesen Preis die Versöhnung mit den Deutschen nicht gut heißen würde. Die Berufung von Czechen auf hervorragende Posten sei zwar nicht zu unterschätzen, könne aber nicht als genügendes Äquivalent für die Anerkennung des bestehenden Rechtszustandes gelten. Das gute Recht der czechischen Nation sei um ein Minister-Portefeuille nicht feil. — „Politik“ erklärt, daß durch die allfällige Berufung parlamentarischer Landesmannminister am Wesen der Situation nichts geändert würde. Parteiminister könne sich bloß eine Ministerpartei gestatten, und das seien die Czechen nicht. Wolle der Herr Ministerpräsident ein Entgegenkommen der czechischen Abgeordneten in der Ausgleichsfrage, dann werde auch er Entgegenkommen zeigen müssen. „Pravo Lidu“ bemerkt, die Annahme eines Minister-Portefeuilles seitens der Jungczechen wäre unter den obwaltenden Verhältnissen eine Selbsterniedrigung. — Auch „Moravska Orlice“ betont, daß in ein sonst unverändertes Ministerium Koerber kein czechischer Parlamentarier als Landesmannminister eintreten könne.

Ueber das österreichisch-ungarische Settlement in Tientsin wird dem „Fremdenblatt“ aus Shanghai vom 9. Jänner geschrieben: „Der Vertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und China,

betreffend das österreichisch-ungarische Settlement in Tientsin, ist Ende Dezember unterzeichnet worden, und zwar ist es, wie man in der Heimat gewiß mit Befriedigung erfahren wird, gelungen, das betreffende Grundstück von China ohne Bezahlung zu erlangen. Wir haben uns nur verpflichten müssen, die chinesische Regierung durch eine jährliche Pauschalsumme für den Entgang an Grundsteuer zu entschädigen; geringfügige Kosten dürften auch daraus entstehen, daß man mehreren Eigentümern von Grabstätten für die Wegverlegung derselben eine Abfindung geben wird. Andererseits wird das Settlement auch Einkünfte haben, da dort Steuern erhoben werden, und aus diesen Einkünften werden die Verwaltungskosten bestritten werden. Auf dem Gebiete, das sich auf etwa 0:75 Quadratkilometer erstreckt und von dem einzelne Teile trocken gelegt werden müssen, haben sich schon viele Chinesen niedergelassen und hoffen, daß ihnen bald auch österreichische und ungarische Kaufleute nachfolgen.“

Wie aus Rom berichtet wird, ist das Konsistorium, das zu Ostern abgehalten werden sollte, wegen des aus Anlaß der Bischofsnennungen zwischen dem Heiligen Stuhle und der französischen Regierung entstandenen Konfliktes verschoben worden und dürfte kaum vor dem Monat Mai stattfinden. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß in diesem Konsistorium der Erzbischof Fischer von Köln den Purpur erhalte. Es entspricht zwar nicht dem Herkommen, in einem Konsistorium zugleich mit dem Erzbischofstitel auf die Kardinalwürde an einen Kirchenfürsten zu verleihen, es scheint aber, daß der Heilige Stuhl geneigt wäre, sich über diese Erwägung hinwegzusetzen, weil er den Anspruch der Deutschen auf die Ernennung eines Kardinals anerkennt und mit Rücksicht darauf, daß der Erzbischof von Köln in Deutschland für die Erlangung der Purpurs in erster Linie in Betracht kommt, diese Würde einem anderen Kirchenfürsten nicht verliehen werden könnte. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch in dieser Richtung bisher nicht gefaßt worden.

Eine Meldung aus London bezeichnet die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte, wonach der Gesundheitszustand des Königs Edward VII. zu Besorgnissen Anlaß geben soll, als durchaus unbegründet. Der König erfreut sich eines vollständig befriedigenden Befindens. Die Nachrichten über Reisepläne des Königs seien verfrüht. Es gelte allerdings als gewiß, daß er auch im Laufe dieses Frühling, wie alljährlich, eine Reise unternehmen wird, bezüglich des Zeitpunktes seien jedoch noch keinerlei Bestimmungen getroffen worden.

Tagesneuigkeiten.

(Eine aristokratische Zirkusvorstellung.) Der „Cercle Militaire Bandolin“ unter Vorsteh der Prinzessin Erneste de Ligne und des Generals Baron de Wydersloot hat in Brüssel im königlichen Zirkus eine Vorstellung gegeben, worin die Herren und Damen der abeligen Welt eine Rolle spielten. Der Graf Paul de Borckgraeve zeigte sich als ausgezeichnete Reitmeister, der Vicomte de Spoelberg als Pferdebesitzer, der Vicomte de Jonghe als

See wiederzusehen. Sie hatte ihrem Mann, dem gezeierten Virtuosen, die Freiheit gegeben und sich in aller Freundschaft von ihm scheiden lassen; der bisher so vernünftige, solide Künstler hatte sich während einer Kunstreise durch Deutschland sterblich in eine junge Schauspielerin verliebt, sich an den Edelmut seiner Gattin gewendet und nach der Scheidung von dieser sie geheiratet. Er starb in Dresden, wo er sich niedergelassen hatte; die geschiedene Frau unterstützte dann noch seine Witwe.

Frau Meyer schien diese Wendung ihres Geschickes mit großer Ruhe zu tragen. In Stuttgart angesiedelt, allgemein geliebt und geschätzt, verlebte sie in der angenehmen Residenz den gemüthlichsten Lebensabend. Allsommerlich bewohnt sie ein hübsches Landhaus am Züricher See, nicht weit von meiner stillen Klause. Schon im Jahre 1828 lernten wir uns in Petersburg während meines dortigen Gastspieles kennen. Wie viele Fragen hatten wir zu stellen und wie oft gedachten wir der Petersburger Zeit! Von unseren Bekannten ist die Mehrzahl gestorben. Die Gräfin Persen, den trefflichen Miralt deckt schon längst das kühle Grab. Die tagescheue Fürstin war bald nach meiner Abreise von dem Leid des Lebens erlöst — sie soll den Tod sehnsüchtig erwünscht haben. Sie wurde bald vergessen — der Name wird kaum mehr in der lebensprühenden Residenz genannt.

Unglückliche sind bald verschollen! Nur die Armen, denen sie Hilfe spendet, gedachten der tagescheuen Fürstin mit innigster Dankbarkeit und beteten für die Ruhe ihrer Seele und auf ihr stilles blumenbedecktes Grab sendet die Sonne, die sie im Leben gekostet, die wärmsten Strahlen!

Hundelehrer. Der Vicomte d'Henecourt und P. de Prelle de la Nieppe stellten ihre Sprungpferde vor, und Graf d'Autremont erwarb großen Beifall als Clown-August.

(Ein Drama auf hoher See.) Der italienische Dampfer „Margherita“, der von Triest nach New York bestimmt war, hatte in Messina und Palermo angelegt. In Messina war es — auf welche Weise, hat man noch nicht feststellen können — einer größeren Anzahl zerklümpter Sizilianer gelungen, heimlich an Bord zu gelangen und sich in den untersten Schiffsräumen zu verstecken. Sie wollten nach Amerika auswandern und hofften, auf diese Art umsonst hinüberzukommen. Als der Dampfer auf hoher See war, stürzten die Unglücklichen, von Hunger und Durst gequält, aus ihrem Versteck hervor, bedrohten die Mannschaft am Deck und gingen mit gezogenen Messern auf die Offiziere los. Davon diesen Bergweifelten alles zu fürchten war, gab der Kommandant den Matrosen den Befehl, sofort zu schießen, und eine fürchterliche Szene spielte sich ab. Glücklicherweise war das Schiff gerade in Sicht der semaphorischen Station des Hafens von Algier, der die nötigen Signale gemacht werden konnten, infolgedessen Hilfe kam; die ungeliebten Gäste wurden ausgeschifft. In Algier überwies man sie dem italienischen Konsul, dem nun die angenehme Pflicht obliegt, sie in die Heimat zurückzubefördern. Das Schiff hat zum Nachtheil seiner Warenladung zwei Tage verloren, da es in Algier anlegen mußte.

(Der Scheidungshund.) Aus Paris wird der „Z.“ geschrieben: Herr und Frau X. lebten seit ein Paar Jahren in glücklicher Ehe, die durch keinerlei Kindergeschrei getrübt, wohl aber durch munteres Hundegebell verfrüht wurde. Für gewöhnlich ging „Blad“ mit Herrn X. spazieren, gelegentlich aber begleitete er auch dessen schönere Hälfte. Eines Tages begab es sich, daß Frau X. die Rue La Fayette entlang ging, wobei ihr der Hund munter voranlief. Plötzlich bleibt „Blad“ vor einem Hause stehen und sieht sich fragend nach der Gebieterin um. Diese aber achtet nicht auf den Hund, sondern setzt ihren Weg fort. Doch der Hund läßt sich nicht irre machen; er läuft in das offene Haus, bleibt wieder stehen und sieht wieder nach seiner Herrin, die durch dieses sonderbare Benehmen schließlich aufmerksam wird. Das betreffende Haus war Frau X. völlig unbekannt; niemand wohnte darin, den sie kannte. Dem Hunde aber schien es nur zu wohlbelannt zu sein. Da überkam die kluge Frau plötzlich eine dunkle Ahnung: sie ging auf den „Vorschlag“ des Thieres ein, und ließ sich von diesem in das Haus führen. Flink und lustig sprang „Blad“ nunmehr die Treppe empor und blieb schließlich vor einer Tür des dritten Stockwerkes stehen. Rasch entschlossen, zieht Frau X. die Glocke. Das Dienstmädchen erscheint und fragt nach dem Begehrt, während „Blad“ sich wie ein alter Bekannter durch die halbgeöffnete Tür in die Wohnung brängt. „Ist Madame zu Hause?“ lautet die Gegenfrage. Doch die Magd hatte keine Zeit zum Antworten: Freudiges Erkennungsgebell und ein halbblauer Fluch aus Männermunde übertönt ihre Stimme. Auch Frau X. mußte nun, was sie wissen wollte. Ein paar Monate später traten sich die beiden vor dem Zivilgerichte gegenüber, das die von der Frau beantragte Scheidung aussprach.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Gerichtsordnung und Gerichtsinstruktion aus dem Jahre 1775. (Schluß.)

Da nun der 2te Haupt-Teil einer ordentlichen Registratur in demselben besteht, daß die von der Expeditur erledigte — in die Registratur kommende Concepten deren erlassenen Expeditionen zu leichter Erfindung in guter Ordnung erhalten werden; als ist vor allen nötig, daß an alle expedite

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung.)

„Wenzel“, sagte in diesem Augenblicke Lucian, sich aus der vor ihm stehenden Flasche ein zierliches Glas mit Goldrand füllend, „Wenzel, dieser Tokayer ist großartig; ich habe nie besseren gekostet. Wenn er nicht ganz echt ist, dann muß die Mischung wirklich mit Genie ausgeführt worden sein. Holen Sie sich dort ein Gläschen von dem Kredenztsche! Ich will, daß auch Sie ihn versuchen!“

Der Portier ließ sich das nicht zweimal sagen. Mit einem tiefen Wüchling empfing er das gefüllte Glas aus der Hand seines Herrn, um es gleich darauf auf einen Zug zu leeren.

„Na, der ist echt, Herr Baron, wirklich ein toller Tropfen, das geht einem wie Feuer durch alle Adern“, sagte er.

„Nicht wahr? Nun, ich freue mich, eine so gute Quelle entdeckt zu haben!“ meinte Lucian, die kleine Flasche wieder niederlegend.

In diesem Moment brachte Frau Müller die Schüssel mit dem zerlegten Guhn.

Während Wenzel die Teller wechselte und der Baron sich sein Lieblingsstück auswählte, schielte Frau Müller nach dem Tokayerfläschchen. Lucian tat, als bemerkte er dies zufällig, und sagte lebhaft:

„Auch Sie müssen den Wein kosten, Frau Müller, und mir Ihr Urteil abgeben. Sie waren ja einige Zeit in Ungarn; da dürften Sie eine Kennerin sein. Geben Sie, holen Sie sich auch ein Glas.“

„Ach danke, Herr Baron“, gab die Wirtschafterin kurz zur Antwort. „Ich habe Kopfschmerz und möchte

zaubernden Räumen auf genüßreiche Stunden zählen zu können. Buschkin trug neue Gedichte vor, Karatigin lasen Szenen aus dem russischen „Tasso“, Md. Meyer spielte mit Böhm ein Duo ganz meisterhaft und Pastor Miralt erweckte durch seinen köstlichen Humor einen leisen Anflug von Heiterkeit. Um Mitternacht ward nach der Fürstin Auftrag das Diner serviert, und welsch ein ausgefuchtes, feines „Mittagessen!“ Der schäumende Champagner verlockte, zuzusprechen, die Unterhaltung ward lebhafter, lauter; aber, ich konnte mich doch einer gewissen Befangenheit nicht erwehren und der Anblick der Fürstin scheuchte stets das Lächeln von meinen Lippen. „Hierher kehrt du nicht wieder!“ dachte ich, denn das Leben bringt ohnedies der Prüfungen und ernsten Vorkommnisse genug, um nicht erst durch die „tagescheue Fürstin“ melancholisch werden zu müssen. Ich vermochte nicht, das von Schmerz versteinerte Antlitz, die tief traurigen seelenvollen Augen zu schauen, ohne Wehmut zu empfinden; und krankhaft, an Wahnsinn grenzend, bleibt die verkehrte Lebensweise doch. — Das war das Endresultat meines stillen Monologs.

Der Pastor sowie die Gräfin mußten, als ich während der Heimfahrt meine Ansichten bekannte, mir Recht geben. Er meinte aber doch: „Es müsse auch solche Käuze geben!“

Ueberhaupt sei St. Petersburg die Stadt der Extreme. — Zwischen Glanz und Elend, Tugend und Laster, Not und Glück, fehle die goldene Mittelstraße und würde noch lange fehlen, so lange der Bürgerstand nicht zur Blüte und Reise in Rußland gelangt! . . .

Im Jahre 1854 — also zwanzig Jahre später — hatte ich die große Freude, Frau Meyer am Züricher

Concepten in margine eine kleines Argumentl, ober Extract des substantialen Inhalts jeder Expedition, und zwar, wann sie mehrerer puncta enthaltet, punctatim entworfen, die merita causarum kürzlich, jedoch klärllich verfasst, und in dem Repertorio nicht in einem, sondern mehreren Buchstaben, des Alphabets eingetragen werden.

Was aber die Reponirung selbstn belanget, ist an jedes Concept das Monat, und Datum dessen mit großen sichtbaren Buchstaben darauf zu setzen, solches sodann mit einem ebenfalls grossen Numero zu bezeichnen, darauf in die Monat- und Jahr's Fascicul einzutheilen, und die zu jeder causa gehörige sammtliche Acta, ohne solche in mehrere Monat, und Jahr's Fascicul zu dispergiren, bergestalten besamen aufzubehalten, und mit einem buchziehenden Spagat zusammen zu heften, daß lmo zu dem ersten actu, und passa judiciali in jenem Monat und Jahr, wo die causa anfanget, die gesammte folgende actus, et passus judiciales, abgegebene Gutachten, und darüber erfolgte Resolutiones, und Regierung's Verordnungen zusammen gelegt, 2do aber in jenem Monat's Fascicul, wo secundam data mensium, et annorum die dem ersten actu nachfolgende weitere gerichtliche actus verschiedentlich hingehöreten, jedoch ein weisser Bogen Papier mit dem aldbort betreffenden Numero, dem Argumentl, der Verordnung, und dem dato, et cum annesso, in was vor einem Monat's und Jahr's Fascicul jeder dieser actuum subsequutorum sich befinden, eingelegt werden solle.

Articulus Vtus.

Von dem Amt deren Kanzelisten, und Accessisten

Diese gesammte Kanzley-Beamte sollen gleich allen obigen sich allen Neben dienst, sollicitiren, und correspondiren, ober Collusion mit denen Parteien enthalten, das genaue Silentium über alle in die Kanzley kommende Sachen observiren, keine Geschantnussen von denen Parteien annehmen, als im widrigen bey Uebertretung ein- oder des andern derselbe das erstmal ab officio, et Salario suspendiret, und das zweytmal mittels an Uns erstattenden Bericht gar amoviret werden soll.

Aller Kanzelisten, und Accessisten erste vorgesehete Obrigkeit ist der Expeditor, deme sie allen Gehorsam, und Subordination unter Unserer scharffsten Ungnade zu leisten, keiner von selbstn eine Arbeit zu nehmen, sondern allein jenes, was ihnen er Expeditor vorlegen, und geben wird, nach seiner Anleit- und Anordnung fleissig, genau, und geschwind zu schreiben, und zu vollziehen, die obvorgescriebene Kanzley-Stunden genau zu halten, und ohne des Expeditors Erlaubnuß, und ihme derwegen behzubringender erheblicher Ursach weder Vor- noch Nachmittag aus der Kanzley auszubleiben haben.

Und wie nun in diesem zwar alles bestehet, über was Wir Unsern Landshauptmann, die gesammte Rätthe, und Beamte Unserer Landeshauptmannschaft zu instruiren allergnädigst geruhet, entgegen aber alle sich äusseren könnende Begebenheiten vorzusehen ohnmöglich ist; als setzen Wir in sie insgesammt, und sonder's Unser allermildestes Vertrauen, wollen auch nicht zweifeln, daß sie, worzu Wir sie hiemit auch widerholt Landes-Mutterlich ermahnen, allenthalben Unseren Nutzen, und Fromen zu ihren Abschen haben, und beförbren, Nachtheil, und Schaden nach ihrem Vermögen wenden, wie sie Uns angelobet, und geschworen, treulich handeln, denen armen, wie den reichen, und dem reichen, wie dem armen gleiches Recht, und Gerechtigkeit widersfahren lassen, nicht die mindeste Geschantnussen von denen Parteien annehmen, auch Niemandem andere etwas widriges gestatten werden.

Wir wollen auch allergnädigste geruhen, sie insgesammt, und sonder's bey allem deme, was sie vorgeschriebenermassen gehorsamst, und aufrichtig vollziehen, allermildest handzubhaben, und zu schützen.

um keinen Preis der Welt jeyt so starken Wein trinken. Auch liebe ich es nicht, so im Stehen ein Glas hinabzustürzen, wie Grisczel es eben getan hat!

Lucian warf seinem Diener einen bezeichnenden Blick zu, der da sagen wollte: „Da habe ich etwas Schönes angerichtet, daß ich dir eher von dem Tokayer zu kosten gegeben, als der Wirtschaftlerin, die sich doch bedeutend mehr dünkt als du.“ Dann meinte er laut in gutmütig einlentendem Tone:

„Sie haben recht, meine beste Müller, dieser Tokayer muß mit Ruße genossen werden. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Ihnen später den Rest der Flasche zu überlassen. Trinken Sie ein Gläschen oder zwei am Abend, wenn Ihr Kopfwisch nachgelassen hat. Das wird Sie stärken und Ihre Laune verbessern.“

Die Wirtschaftlerin verneigte sich dankend, sie war durch diese Auszeichnung augenscheinlich veröhnt; dann entfernte sie sich mit den Resten des Geflügels, um auch ihrerseits das Mittag'smahl einzunehmen und dem Portier seine Portion abzutheilen.

Lucian füllte wiederum sein Glas; dann rief er dem hinter ihm stehenden Diener zu:

„Wenzel, Sie haben ja vergessen, mir Zigarren und Feuerzeug herzusetzen! Auch sagen Sie Frau Müller, ich liebe sie bitten, sich mit dem Kaffee zu be-eilen, denn ich habe gleich nach Tisch einen Gang in Geschäften zu machen!“

Der Portier gehorchte; kaum jedoch hatte er die Thür hinter sich ins Schloß fallen lassen, als Lucian die Flasche mit dem Tokayer unter dem Tische verschwinden ließ, und zwar glitt sie in die Tasche seines weiten Schlafrockes aus dunkelrotem Samt, der mit gelbem Atlas gefüttert war.

(Fortsetzung folgt.)

Alles dieses ist Unser allergnädigster Will, und Meinung. Zu Urkund dessen haben Wir diese Unsere kais: königl: Instruction mit eigener Hand unterschrieben, und unter Unserm kais: königl: Secret-Insigl verfertigen lassen. Befehlen in Unserer Stadt Wien den 23ten Monats Tags Decembris im Siebenzehnhundert, fünf, und Siebenzigsten, Unserer Reihe im fünf, und dreißigsten Jahre.

Maria Theresia

Das neue k. k. Gerichtsgebäude und Gefangenhäus in Laibach.

Am 26. d. M. vormittags 8 Uhr wurde die Kapelle des neuen Gefangenhäuses von Seiner fürstbischöflichen Gnaden dem Herrn Fürstbischöfe Dr. Anton Jeglič unter Assistenz von Dignitären des Domkapitels und der Pfarrgeistlichkeit der P. P. Franziskaner, in deren Sprengel die Kapelle liegt, konsekriert. Der Feierlichkeit, welcher eine auf deren Bedeutung bezügliche Predigt und eine stille Messe folgten, wohnte Herr k. k. Landesgerichtspräsident Albert Levičnik mit dem gesamten Beamten- und Aufsichtspersonale des Gefangenhäuses bei; auch wurden die Häftlinge, für welche die Kapelle eben bestimmt ist, der heil. Handlung beigezogen. — Am gleichen Tage fand die Enthüllung des im neuen Gerichtsgebäude im Hauptbestibül befindlichen Schlusssteines statt.

Dieses denkwürdige Ereignis, mit welchem der Bau auch seinen formellen Abschluß fand, wurde in einer eigens zu diesem Zwecke einberufenen feierlichen Ratsversammlung der landesgerichtlichen Gremialen, zu welcher auch der Vertreter der k. k. Staatsanwaltschaft geladen war, festgestellt und in einer Ansprache des Vorstehenden k. k. Landesgerichtspräsidenten Albert Levičnik sowie einem baugeschichtlichen Vortrage des Referenten Landesgerichtsrates Doktor Wagner zum Ausdruck gebracht. Die schlichte, aber würdevolle Feierlichkeit schloß mit einer Loyalitätskundgebung für Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser als obersten Richter und Schirmer des Rechtes.

Dem Vortrage entnehmen wir im wesentlichen nachstehendes:

Es war der Justizverwaltung, welche von jeher von dem Streben geleitet war, den Gerichten ein den zunehmenden Bedürfnissen des Rechtslebens entsprechendes Heim zu sichern und ebenso für die Gefängnisse nach modernen Anforderungen des Gefängniswesens ausgestattete Baulichkeiten zu schaffen, als es die Finanzlage des Staates zuließ, nicht entgangen, daß die Gerichte und das Gefangenhäus in Laibach in ganz unzulänglichen, der Rechtspflege und dem Strafzwecke geradezu abträglichen Räumlichkeiten untergebracht waren, welche noch den weiteren Nachteil der Dislozierung in verschiedenen Gebäuden aufwiesen.

Das Justizministerium beschäftigte sich daher schon lange mit der Frage der Errichtung eines Gerichtsgebäudes und Gefangenhäuses in Laibach und leitete bereits mit Beginn der neunziger Jahre bezüglich der Wahl eines geeigneten Platzes die entsprechenden Erhebungen ein. Dieselben gestalteten sich naturgemäß sehr umfangreich, da man nicht bloß die Verkehrsbedürfnisse des rechtsuchenden Publikums, die sozialen Verhältnisse und die im Zuge befindliche Straßenregulierung, sondern auch die Interessen des durch viele Straßbauarbeiten in den letzten zehn Jahren ohnehin belasteten Staatsfahrges berücksichtigen mußte. Dazu kam noch die für die Landeshauptstadt Laibach so verhängnisvolle Erdbebenkatastrophe des Jahres 1895, welche selbstverständlich die wirtschaftliche Lage aller Stände empfindlich beeinflusste, die Baulust erhöhte und die Grundpreise steigerte, demnach auf die Auswahl und den Wert der Bauplätze nicht ohne Wirkung sein konnte. Schließlich entschied man sich für jene Grundfläche, auf der jetzt das Gebäude steht.

Die Inangriffnahme des Baues verzögerte sich jedoch teils wegen der Abwidelung der Grundabtrennung und der noch nicht durchgeführten Straßenregulierung, teils wegen der mit 1. Jänner 1898 in Kraft getretenen neuen Zivilprozeßgesetze und gerichtlichen Geschäftsordnung, welche eine teilweise Aenderung der noch zur Zeit der Gültigkeit der früheren Gerichtsverfassung angefertigten Pläne notwendig machten.

Erst Ende November 1898 wurde das von dem k. k. Ober-Ingenieur Anton Ritter von Spinler entworfene und ausgeführte Projekt genehmigt, im Februar 1899 der genannte Ingenieur zum Bauleiter ernannt, ein Baukomitee eingesetzt, als dessen Vorsitzender der k. k. Landesgerichtspräsident Albert Levičnik und als dessen Stellvertreter und administrativer Baureferent der k. k. Landesgerichtsrat Dr. Viktor Wagner bestimmt.

Rundmehr entfaltete sich eine rege Tätigkeit. Das zum Gefangenhäus gehörige, isoliert stehende Waschhäus, in welchem die Kanzleien der Bauleitung untergebracht werden sollten, stand bereits im Herbst 1899 im Rohbaue fertig, mit den Erbauungsarbeiten für den Hauptbau begann man am 24. August 1899, die Dachgleiche wurde am 13. Oktober 1900 erreicht und mit dem üblichen Gleichenfeste, das in würdevollster Weise verlief, gefeiert; am 23. Juli 1902 war der gesamte Bau soweit vollendet, daß er bezogen werden konnte. In der Zeit vom 24. Juli bis 2. August 1902 fand die Ueberfiedlung des Bezirksgerichtes und der zivilgerichtlichen Abteilungen des Landesgerichtes, in der Zeit vom 19. bis 23. August 1902 jene der strafgerichtlichen Abteilungen beider Gerichte, der Staatsanwaltschaft und des landesgerichtlichen Gefangenhäuses statt, so daß sich nach Schluß der Gerichtsferien, d. i. 25. August 1902 bereits die gesamte Amtierung in dem neuen Gebäude vollzog. Nur die künstlerische Ausstattung einiger Säle nahm noch längere Zeit in Anspruch, weshalb die Verhandlungen des Landes als Strafgerichtes und des Schwurgerichtes erst seit 16. September, bezüglich 1. Dezember 1902, im neuen Gebäude stattfanden; an diesem Tage wurde auch der Gremialsaal seiner Bestimmung übergeben.

Der gesamte Bau einschließlich der Einrichtung beanspruchte einen Zeitaufwand von 3 Jahren 4 Mon., der mit Rücksicht auf die ungünstigen, durch anbauernde atmosphärische Niederschläge gestörten Bauperioden der Jahre 1900 und 1901 als verhältnismäßig gering bezeichnet werden muß.

Während dieser Zeit ereignete sich trotz eines durchschnittlichen Arbeiterstandes von täglich 300 bis 500 Mann nur ein Unglücksfall, indem sich nämlich ein Arbeiter infolge eigener Sorglosigkeit einen Armbruch zuzog. Die Beziehungen der Bauleitung zu den einzelnen Unternehmungen waren stets glatte; auch die Arbeiterschaft benahm sich bis auf einen durch auswärtige Agitatoren angeregten Ausstand, der nur vom 1. bis 14. Mai 1902 dauerte und die Baufortschritte nicht wesentlich hemmte, stets tadellos und gab keinen Anlaß zu einem Einschreiten.

In der Zwischenzeit wurde der Bau wiederholt von Seiner Excellenz dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Grafen Gleispach und dem Baureferenten des Justizministeriums Herrn Ministerialrat Dr. Kösch besichtigt und inspiziert.

Die Enthüllung des Schlusssteines erfolgte am 26. Februar 1903. Der Stein trägt folgende Inschrift:

AEDIFICATUM SUB AUSPICIIIS AUGUSTISSIMI IMPERATORIS FRANCISCI JOSEPHI I. MDCCCIC — MDCCCIII (Fortsetzung folgt.)

(Militärische.) Transferriert wird mit 1. März der Oberleutnant-Rechnungsführer Emil Löwy vom Pionier-Bataillon Nr. 4 zum Infanterieregimente Nr. 97. Mit Wartegebühr auf ein Jahr beurlaubt wird der Hauptmann-Rechnungsführer I. Klasse Demeter Milic des Infanterieregiments Nr. 97 (Urlandsort Wien).

(Militär-Heiratsstationen.) Das Reichs-Kriegsministerium verlautbart mit Bezug auf das kundgemachte Gesetz vom 16. Febr. 1903, betreffend die Konvertierung von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld, daß nunmehr bei Widmung von derlei der Konvertierung unterzogenen Obligationen als Militär-Heiratsstation die Berechnung des vorgeschriebenen Nebeneinkommens nur mit vier Prozent erfolgen kann.

(Nachsicht von Freiheitsstrafen.) Seine Majestät der Kaiser hat 62 Sträflingen der Strafanstalten den Rest der über sie verhängten Freiheitsstrafen nachgesehen. Hievon entfallen auf die Männer-Strafanstalt Grabisca 5, auf die Männer-Strafanstalt Marburg 1, ferner auf die Weiber-Strafanstalt Bigau 4 Sträflinge.

(Spende.) Zur Ermöglichung der Ausbildung von Zeichenlehrern aus Krain für den gewerblichen Fortbildungsunterricht hat außer der Krainischen Sparkasse auch die Handels- und Gewerbekammer den Betrag von 200 K gespendet.

(Studentenstiftung.) Wie wir hören, hat der am 15. Dezember v. J. in Schönpaß bei Görz verstorbene ehemalige Pfarrvitar in Log, Bezirk Karfreit, Herr Franz Guzelj, zur Errichtung einer Studentenstiftung einen Betrag von 4000 K testamentarisch bestimmt. Anspruch auf den Ertrag dieser Stiftung werden, ohne Rücksicht auf die Verwandtschaft, fleißige und begabte Gymnasialschüler aus der Pfarre Trata ob Bischoflad haben und es sollen bei gleichartigen Eigenschaften der Wittsteller deren Vermögensumstände entscheidend sein. Die Verleihung der zu errichtenden Stiftung, welche noch im ersten Jahrgange der Universität genossen werden darf, hat der Stifter dem Gymnasialdirektor und den beiden Religionslehrern in Krainburg überlassen.

(Aus der Diözese.) Die erledigte unter dem Patronate des Religionsfondes stehende Pfarre Kaltensfeld im politischen Bezirke Abelsberg wurde dem dortigen Pfarradministrator, Herrn Dominik Janez, verliehen.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends ein Konzert in der „Narodna Ravarna“. Beginn 9 Uhr. Entree frei.

(Warum hat der Februar 28 Tage?) Wir lesen in der „Zeit“: Daß der Februar von allen Monaten der einzige ist, der nur 28 Tage zählt, hat die Einbildungskraft des Volkes viel beschäftigt und Anlaß zu mancherlei Legenden gegeben. Hienach heißen die letzten Tage des Februar auch „Tage der Alten“ oder „Vorgtage“. Das kam so: Einer Alten war es gelungen, den Winter zu verbringen, ohne Not zu leiden. Da machte sie sich über den Jänner lustig, weil er ihr und ihrer Herde nichts hätte anhaben können. Sie zu rächen ihrer der Jänner vom Februar zwei Tage, während der er die Alte durch Reif und Schlagregen leiden ließ, um ihr Vernunft beizubringen. Aehnlich berichtet auch die in Mazedonien und Rumänien verbreitete Fassung der Legende. Hienach folgten früher die Monate in folgender Ordnung aufeinander: Jänner, März, Februar etc. Die Alte machte sich über den März lustig und dieser hat, um sie zu strafen, seinen Bruder Februar, ihm zwei Tage zu leihen. Der Februar willigte ein und kam selber vor dem März zu stehen, hatte aber fortan nur 28 Tage. Eine nor-männische Legende sucht das Faktum so zu erklären: Der Februar war ein toller Spieler. Obwohl er unaufhörlich verlor, begann eines Tages aber, als er bereits alles verloren hatte, begann er mit seinen Kameraden Jänner und März ein letztes Spiel. Sie gewannen die Partie, und der Februar trat dafür jedem von ihnen einen Tag ab. Daher haben Jänner und März 31, während der Februar nur 28 Tage besitzt.

(Wesizwechse.) Das dem gewissen Kaufmanne Karl Kobal in Treffen gehörige Haus wurde am 25. d. M. im Lizitationswege vom Laibacher Handelsmanne Herrn J. Lininger um den Preis von 19.000 K käuflich erworben.

(Der Herr Fürstbischof Dr. A. Jeglić) ist heute zur Krönungsfeier Seiner Heiligkeit des Papstes nach Rom abgereist und wird Ende der kommenden Woche hieher zurückkehren.

(Ernennung.) Der absolvierte Maschinentechniker der technischen Hochschule in Wien, Herr P. Nobler aus Littai, wurde seitens der Direktion der bösnischen Staatsbahnen zum Ingenieur-Adjunkten mit dem Standorte in Sarajevo ernannt.

(Uebersetzungen in der Laibacher Diözese.) Herr Valentin Sitar, Kaplan in Johannistal, wurde als Kaplan nach St. Marein, Herr Josef Pobilipnit, Kaplan in Dole, nach Johannistal überseht.

(Vortrag.) Der allgemeine slovenische Frauenverein veranstaltet morgen abends 8 Uhr im „Nestni Dom“ einen Vortrag. Es wird Herr Universitätsprofessor Doktor Sercl über das Thema: „Bedeutung und Entwicklung der stummen Sprachen sowie der Einfluß der Frauen auf die Pantomimit“ sprechen. Eintritt frei.

(Vorfahrungen für die heurige Bau-saison.) Im Laufe der zweiten Hälfte dieses Monats wurden bei sämtlichen Bauunternehmern die Vorbereitungen für die im März in Angriff zu nehmenden Arbeiten getroffen. Die Zufuhr der Baumaterialien, und zwar zu Wasser und zu Land, ist im vollen Gange. In den verschiedenen Ziegelöfen in Gleinig-Waittsch, Oberlaibach wie in jenen außerhalb der Umgebung von Laibach sind die Arbeiten im Zuge; das Bauholz liegt auf den Bauplätzen größtenteils schon bereit, außer diesem steht das Eisen- und Steinmaterial bereits zur Verfügung. Das Gros der Arbeiter wird für die ersten zwei Wochen des nächsten Monats erwartet und der Bedarf wird für heuer auf 1600 bis 2000 Mann geschätzt. Von den neu aufgeführten Gebäuden gelangen neun zur Verputzung und zum Anwurf, eines zur Ausführung vom Parterre; der Rest bedarf nur mehr der inneren Einrichtung. Mitte März beginnen die Grundausgrabungen auf dem Bauplatze in der Knafflgasse (Koslerscher Garten) für das dreistöckige Druckereigebäude, dessen Detailpläne bereits fertiggestellt sind. An der Ecke der Franziskanergasse und der Mitlosičstraße wird der Schutt des demolierten Grumnigischen Hauses beseitigt, um den Platz für das Hotelgebäude der Baugesellschaft „Union“ freizumachen; an der Ecke der Ziegelstraße und der Kleinen Schiffergasse läßt der Besitzer A. Bučar eine Villa aufführen. Der Arbeiter-Bauverein läßt weitere vier bis fünf Arbeiterhäuser, teils im Stadtpomörium, teils an der Peripherie, errichten, und für das städtische Sparkassegebäude in der Präšerengasse sind die Detailpläne nahezu als fertig zu betrachten. Auf die übrigen projektierten und in der heurigen Saison zur Ausführung gelangenden Privat- und öffentlichen Gebäude kommen wir seinerzeit zu sprechen. — In der Dalmatingasse gelangt das neu projektierte Gebäude des J. Smielowsky zur Ausführung, und in der nächsten Umgebung (Waittsch und Untersišta) sind fünf weitere neue Gebäude projektiert. — Es dürfte also auch heuer die Baulust und Bautätigkeit eine verhältnismäßig rührige sein.

(Städtischer Exekutor.) An Stelle des verstorbenen Herrn Friedrich Drenik wurde der bisherige Hilfs-Exekutor Herr Franz Sturm zum städtischen Exekutor in Laibach ernannt.

(Die Schwurgerichtsverhandlungen in Laibach) für die I. Periode beginnen Montag, den 2. März. Es sind folgende Fälle anberaumt: Am 2. März: a) gegen den 26 Jahre alten, lebigen Arbeiter Anton Zagar aus Medno (Sittlichkeitsdelikt, Raub und Diebstahl); b) gegen den 38 Jahre alten, lebigen Arbeiter Johann Jerše aus Waittsch (Gewohnheitsdiebstahl); am 3. März: gegen die 49 Jahre alte, verehelichte Tagelöhnerin Marianna Kert aus Zersain, gegen die 33 Jahre alte, verehelichte Schuhmachergattin Antonia Dolenc aus Kozarje und gegen die 30 Jahre alte, verehelichte Tagelöhnerin Johanna Zupan aus Klanc (die beiden ersteren wegen Gewohnheitsdiebstahles, letztere wegen Diebstahles); am 4. März: gegen den 40 Jahre alten, lebigen Arbeiter Barthelmä Matšič aus Zvanje Selo, Gerichtsbezirk Oberlaibach (versuchter Mordmord, öffentliche Gewalttätigkeit, Religionsstörung, Körperliche Sicherheit, Wachebeleidigung); am 5. März: a) gegen Sophie Kveder (Vergehen nach § 488 St. G.); b) gegen Anton Stubic (Vergehen nach § 488 St. G.) — beide Privatklagen. — 1.

(Versammlung.) Der Verein „Einigkeit und Geselligkeitsklub der Lokomotivführer der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Laibach“ hält morgen um 8 Uhr abends im Gasthause des Josef Bostjančič in der Bahnhofgasse seine ordentliche Generalversammlung ab.

(Vereinsbildung.) In Olšev, politischer Bezirk Loitsch, wird der Verein Katoliško slovensko izobraževalno društvo mit dem Sitze in Olšev gegründet werden. Die Vereinsstatuten wurden bereits der kompetenten Landesbehörde vorgelegt.

(Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker) hält morgen um 1/2 10 Uhr vormittags im Hotel „Lohb“ seine Vollversammlung ab.

(Die Generalversammlung des Gesangsvereines „Ljubljana“) findet morgen um 3 Uhr nachmittags in den Restaurationslokalitäten des „Ratobni Dom“ statt.

(Tierschutzverein.) Als gründendes Mitglied des trrainischen Tierschutzvereines mit dem Betrage von 50 K ist Frau Marie Van, Buchdruckereileiters-Gattin in Laibach, beigetreten.

(Unbekannter Verstorbener.) Einer Mitteilung des k. u. k. Generalkonsulates in London zufolge ist der auf dem englischen Dampfer „Silvia“ bedienstete gemessene, angeblich nach Oesterreich zuständige Feuermann Giuseppe Bos am 20. November v. J. im Alter von 34 Jahren gestorben. Dessen Nachlaß besteht aus einem Lohnguthaben, welches den zu eruiierenden Erben im Wege des gedachten k. u. k. Generalkonsulates ausgefolgt werden wird.

(An der Grazer Universität) wurden seit Beginn des Wintersemesters 1902/1903 promoviert die Herren: Paul Ranc aus Zappuze bei Laibach zum Doktor der gesamten Heilkunde, ferner Johann Prstenjak aus Landstratz und Johann Polc aus Stein zu Doktoren der Rechte.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 18. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kerschbetten wurden Anton Zibert in Klein-Ratibovec zum Gemeindevorsteher, Ferdinand Zordani aus Poljane und Franz Sušnik aus Klein-Ratibovec zu Gemeinderäten gewählt.

(Töblicher Sturz.) Die 71 Jahre alte Auszüglerin Maria Jamšič aus Lipoglav, Gemeinde Savenstein, ging am 22. d. M. früh zur Kirche nach Savenstein, wobei sie, auf dem Gemeindewege unterhalb Topolovec angelangt, an einer abschüssigen Stelle vom Wege zirka zwei Meter tief so unglücklich in einen Graben stürzte, daß sie dortselbst tot liegen blieb. Sie dürfte sich das Genick gebrochen haben.

(Schneller Tod.) Am 26. d. M. frühmorgens verschied die schon seit einer langen Reihe von Jahren in Treffen ansässige Grundbuchführerwitwe Frau Sophie Majtinger. Die Verbliebene wurde am benannten Tage vor einem plötzlichen Unwohlsein befallen, das sich rasch steigerte, und bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, deren Tod verursachte. Frau Majtinger war auch Inhaberin der Handelsfirma B. & S. Majtinger und eine Schwägerin des in Rudolfsort in Pension lebenden Landtasteldirektors Herrn J. Majtinger.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Das seit Wochen vorbereitete Ausstattungsstück „Frau Venus“ mit Gesang, Tanz und Evolutionen in elf Bildern von Ernst Pasqué und D. Blumenthal, das ungezählte Aufführungen in Berlin erlebt und auf zahlreichen Bühnen des In- und Auslandes mit durchschlagendem Erfolge gegeben wurde, bot auch bei der gestrigen Erstaufführung seitens der deutschen Bühne dem Publikum so viel Sehenswertes, Ueberraschendes, daß ihm zweifellos mehrere Wiederholungen bei vollem Hause gesichert sind. Die Handlung ist natürlich bei einem Ausstattungsstücke Nebensache, und der Dialog dient eigentlich nur den farbenprächtigen Bildern als verbindender Text, ist aber geschickt gearbeitet und sorgt auch für die Erheiterung in ausgiebigem Maße. Ein Ingenieur, ein Maler und ein Naturforscher werden von der Macht der Liebe durch Frau Venus im Traume überzeugt, der sie auf der Insel Cyprien in das Zauberreich der Phantasie entführt, die ihnen die wunderbarsten Bilder aus tropischen Zonen, den Glanz des Orients, die Wunder der Urwelt vorzaubert, sie durch die arabische Wüste nach Indien, auf die steinerne Insel, in das Reich der Saurier und Iguanodon und wieder nach Cyprien reisen läßt. Von besonderem Effekte sind die Straße in Kairo, die beiden Wandelbefeuerungen, der indische Thronsaal, die indische Pagode, der explodierende Schmelzofen und die glänzende Schlafkammer. Durch die blendenden Lichteffekte, luxuriösen Kostüme, prächtigen Tänze, Evolutionen und malerischen Gruppierungen, kurz durch ein raffiniertes Aufgebot von dekorativer Ausstattung und choreographischer Kunst wird selbst der verwöhnten Schaulust Genüge geleistet und die Vorführung reiht sich dem Schönsten an, was in Laibach gesehen worden ist. Die Bezeichnung „Ausstattungsstück“ ist mit Recht in Verzug geraten, weil unter dieser Etiketle meist geschmackloser, höllischer Unsinn in gleichnerischer Schale kredenz wird, aber „Frau Venus“ ist in der Tat neben dem Rühmenswerten, daß sie der anmutigen Dichtung ein entsprechend schönes Gewand gibt, ein Schaustück allerersten Ranges, und niemand wird ohne einer Augenweide, wie sie hier nicht zu häufig geboten wird, teilhaftig geworden zu sein, den Nachhauseweg antreten. Wir behalten uns eine nähere Besprechung der Einzelleistungen vor und bemerken vorderhand, daß den größten, bewundernden Beifall der Amazonen-Schwertertanz fand, der eine Masse von anmutigen Damen in prächtigen Kostümen auf die Bühne brachte, die in wunderbar exakter Weise die Evolutionen und Gruppierungen durchführten. Das Interesse stieg überhaupt von Bild zu Bild und wird in der Zukunft gewiß sich noch mehr steigern, wenn Kürzungen in der langatmigen Prosa des ersten und zweiten Bildes vorgenommen werden und die Zwischenaktmusik zusammengestrichen wird. Die Musik von Kaiba ist zwar anmutig und ansprechend, die Gesänge, Chöre und Couplets sind frisch und wirksam, doch wird auch da der Koststift nachhelfen müssen, denn die Hauptsache bleibt das prächtige Decorative und Choreographische. In die Hauptrollen teilten sich Fr. Müller, die Herren Lang, Reihner, Olmar und Appelt mit schönem Erfolge; einigen Besitzern von Nebenrollen aber empfehlen wir ein eifrigeres Studium derselben. — Das Theater war nahezu ausverkauft; die Wiederholungen werden hoffentlich ein gleich angenehmes Schicksal erfahren.

(Unser Operettensensemble in Triest.) Die Direktion des Fenice-Theaters in Triest hat das unter der Direktion des Herrn Berthold Wolf stehende Operettensensemble des hiesigen deutschen Theaters zu einem mit Ostermontag beginnenden zirka vierwöchentlichen Gastspiele verpflichtet.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen und Montag gelangt in der ersten Besetzung die Ausstattungsstomödie „Frau Venus“ zum zweiten- und drittenmale zur Wiederholung. Die Nachfrage ist bereits wieder eine sehr starke, so daß es sich empfiehlt, beizeiten Billette zu lösen. Es wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Werk durchaus nicht frivol ist, sondern sich infolge seines lehrreichen Inhaltes zum Besuche für die Jugend sehr eignet. — Weiteres Repertoire: Mittwoch: „Der Kaffeebinder“, Donnerstag: „Seine Kammerjungfer“, Samstag: „Frau Venus“, Montag: „Die berühmte Frau“ (Benefiz Reifner).

Musica sacra in der Domkirche

Sonntag, den 1. März (erster Fastensonntag). Hochamt um 10 Uhr ohne Orgel: Choralmesse in dominican Quadragesimae, Graduale und Traktus Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Scapulis suis von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung Bone Jesu von Eugen Frey.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 1. März (Dom. I. in Quadragesima), um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in D-dur von Anton Foerster, Graduale und Traktus Angelis suis von Anton Foerster, Offertorium Scapulis suis von A. Nieder. Die Gesänge sind vokal, und es wird während des Hochamtes nicht Orgel gespielt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Februar. Nach Beantwortung von Interpellationen durch den Handelsminister und den Finanzminister beschloß das Haus die Dringlichkeit des Antrages Fiedler, betreffend die dringliche Behandlung von dem aus dem Herrenhause zurückgelangten Gesekentwürfe, betreffend die Errichtung von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Im Einlaufe befinden sich Interpellationen sowohl von deutscher als von czechischer Seite, betreffend den Aufbruch der Böhmisches Sparkasse in Prag.

Das Haus beendete die Generaldebatte über den Gesekentwurf, betreffend die Revision der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Die Debatte befaßte sich ausschließlich mit den Vorgängen bei der Böhmisches Sparkasse in Prag. Die czechischen Redner wiesen den Vorwurf zurück, als ob der Run durch czechische Agitatoren und die czechische Presse hervorgerufen sei und bezeichnen die Sparkasse als politische Kampforganisation und verlangen die Reorganisation des Institutes sowie böhmische Mitglieder in der Verwaltung. Die deutschen Redner verweisen auf die schwerwiegenden Folgen, welche die Agitation auf die Kreditverhältnisse der ganzen Monarchie nach sich ziehen könnten, und betonten die tallose Gebarung des Institutes, verwiesen auf die zahlreichen Wohlthätigkeitsakte zu Gunsten der czechischen Bevölkerung, wiesen die Vorwürfe der Verwundung von Gelbern der Sparkasse zu agitatorischen deutschen Zwecken und verwahrten sich dagegen, daß die Sparkasse den Erwerb ausgeliefert werde, um eine Versorgungsanstalt für die Günstlinge ihrer Nation zu werden. — Am Schlusse der Sitzung beantwortete Ministerpräsident Dr. v. Koerber die Interpellationen, betreffend die Vorgänge an der Böhmisches Sparkasse, und hob unter wiederholter Anerkennung der Gebarung und des gemeinnützigen Wirkens des Institutes hervor, daß die Böhmisches Sparkasse trotz der höchsten an sie gestellten Forderungen unerschütterlich dastehe und daß die unersäuflichen Erhebungen zur Eruiierung der Urheber des Runns energisch geführt werden. — Nächste Sitzung Dienstag.

Explosion in einem Keller der Hofburg.

Wien, 27. Februar. Heute vormittags wurden infolge einer Explosion von altem Schießpulver in einem Kellergewölbe der Hofburg nächst dem Josefsplatz die beiden Hofzimmerleute Pand und Mazal, welche nebst anderen Arbeitern bei der Wegnahme des Fußbodens beschäftigt waren, ersterer erheblicher im Gesichte, am Kopfe und an den Händen, letzterer leichter an einer Hand verletzt. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß einst in den erwähnten Kellerräumen fünf Stück sechspfündige Büchsenartartischen samt Pulverfäden, welche wahrscheinlich zur Munition der feinerzeit in der Hofburg aufgestellt gewesen zwei Geschütze gehörten und unbedachterweise unter die Fußbodenbienen hinterlegt worden sind. Die mit Kugeln gefüllten Büchsen lagen nebeneinander. Die daran gebunden gewesenen Pulverfäden waren durch die lange Zeit verfault, daher das Pulver zerstreut herumlag. Pand manipulierte in nächster Nähe in unvorsichtiger Weise mit einer auf Bauten gebräuchlichen Ligtrolampe und verursachte dadurch die Explosion.

Schiffsunglück.

Brest, 27. Februar. Nach einem Telegramm der See- und Handelsbehörde von Plogoff ist der Steamer „Dercaph“ aus Sunderland in der vergangenen Nacht in der Nähe von Feun Tenon in der reißenden Strömung bei der Insel Sien gescheitert. Sieben Leichen wurden bereits aufgefunden; man glaubt, daß die gesamte Besatzung verloren ist.

Wien, 27. Februar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Als bisheriges Ergebnis der Konversion der gemeinsamen Renten sind im ganzen 23 Millionen Kronen zur Rückzahlung angemeldet. Davon entfallen zirka 600.000 K auf England, 600.000 bis 800.000 K auf Oesterreich und Ungarn, der Rest auf Frankreich und Deutschland.

Wien, 27. Februar. Von den beiden beim Einsturze am 24. d. M. verschütteten Mauern wurde der eine nach unermüdeten Arbeiten abends als Leiche aufgefunden.

Brest, 27. Februar. Gestern fand hier eine große antikeritale Kundgebung statt. Gegen 3000 Personen, darunter viele Arsenalarbeiter, sammelten sich vor der kongregationalen Schule und der Ludwigskirche an, sangen revolutionäre Lieder und warfen mehrere Fenster der Schule und der Kirche ein. Die Menge durchzog dann die Straßen der Stadt und stieß hiebei Schmährufe gegen die Geistlichkeit aus.

Seid. Bastkleider fl. 9.90

bis fl. 43.25 per Robe — sowie ... Seiden-Damaste ... Seiden-Bastkleider p. Robe v. fl. 9.90 ... Foulard-Seide ...

Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fischer J., Frauengestalten am Seidenwege des Herrn, K 1.80. — Zeilner P. Angelus, Des ehrwürdigen P. Sig- mund Reuberer Geisteslehre für Ordensleute, 1, K 2.88. — Huber F. G., Die Kartelle, K 2.40. — Alvensleben, R. v., Das Weiberregiment am deutschen Hofen, K 2.40. — Defora- tive Malerei und Flächenverzierung, K — 72. — Matthies- Masuren J., Bildmäßige Photographie, K 9.60. — Gad, Dr. A., Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten eine soziale Notwendigkeit, K — 60. — Bach W. S., In einer Stunde Methodik und Mechanik der Buchführung, K 1.80. — Sund- strahl Franz, Aus der schwarzen Republik, K 3.60. — Sundstrahl Frz., Aus dem Reiche der Finas, K 2.40. — Rusik Branislav G., Auf uferloser See, K 1.80.

Vorrätig in der Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Erklärung.

Gegenüber den vor kurzem in einigen Tagesblättern erschienenen Artikeln in Bezug auf die Fabrikation meines Wein- effigs sowie unrechtmäßige Benützung meiner Auszeichnungen (Medaillen) fühle ich mich viel zu erhaben und meiner realen Stellung viel zu sicher, um für diese mir Schäden zufügen wollende Konkurrenz einige Worte als Beantwortung zu verlieren, umso mehr, als in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.

Josef Goriup

Weinhändler und Weineffig-Fabrikant Görz. (854)

Sektion Grain des D. u. O. Alpenvereines.

Einladung

zu der Dienstag, den 10. März 1903, um halb 9 Uhr abends in der Kasino-Gastwirtschaft stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Ansprache des Vorsitzenden. 2.) Bericht des Schrift- fähers. 3.) Vorlage des Rechnungsabchlusses für 1902 und des Vorschlages für 1903. 4.) Unfälle Anträge. 5.) Neuwahl des Omannes und von sechs Ausschus- mitgliedern.

Laibach am 28. Februar 1903.

(831)

Der Ausschus.

Als Ersatzmittel für die Muttermilch muß in erster Linie Kufekes Kindermehl empfohlen werden, welches genau die in der Muttermilch enthaltenen Nähr- stoffe im richtigen Verhältnis besitzt, von den Kindern gern genommen und vollständig verdaulich wird. Der Gehalt desselben an Mineralstoffen und Eiweißstoffen begünstigt die Knochen- und Muskelfleisbildung auf das Beste und die durch dieselbe bewirkte feinere Gerinnung der Kuh- milch im Magen des Kindes macht die Kuhmilch leichter verdaulich und bewahrt die Kinder vor Erkrankungen an Magen- und Darmkatarrhen. (449)

DEUTSCHMEISTER-KRIEGER-DENKMAL-LOSE

Haupt- 75.000 Kronen 1 KRONE

Erhältlich in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Trafiken. (460) 9-5

Die ausgezeichnet wirkende!

Pannochinin - Haartinktur

aus der (259) 6 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und ver- hindert das Ausfallen der Haare.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung I K.



Freitag, den 27. Februar, halb 9 Uhr abends, rief der Herr unser Töchterchen

G m m n

im Alter von einem Jahre nach kurzem Leiden heim. Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. März, um 5 Uhr nachmittags, von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus, auf dem evangelischen Friedhofs in Laibach statt.

Laibach, den 28. Februar 1903.

Tiefgebeugten Herzens Familie Banmeister Wolf.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Februar 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsanleihe, Eisenbahn-Straßenbahn-Straßen-Verkehr, Forderungsbillie, Aktien, Banken, etc.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Landestheater in Laibach.

86. Vorstellung.

Gerader Tag.

Morgen Sonntag den 1. März

mit neuer glänzender Ausstattung zum zweitenmale:

Frau Venus.

Großes Ausstattungstück (modernes Märchen) mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 11 Bildern von Ernst Paqué und D. Blumenthal. — Musik von C. A. Reiba.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr.

Advertisement for 'Gegen Katarrhe' (Against Catarrh) featuring Mattoni's Giesshübler (Natural Alkaline Sauerbrunn) for respiratory ailments.

Advertisement for 'Schönheit' (Beauty) featuring 'Aida' (9316) face cream by G. O. Heller, available at Mr. Ph. Mardetschläger.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 48.

Samstag den 28. Februar 1903.

(840) §. 4521. Kundmachung.

Text of the first official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the second official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the third official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the fourth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the fifth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the sixth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the seventh official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the eighth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the ninth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the tenth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the eleventh official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the twelfth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

Text of the thirteenth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(841) §. 4521. Razglas.

Text of the first official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(841) §. 4521. Razglas.

Text of the second official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(853) §. 4519. Kundmachung.

Text of the third official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(842) §. 4520. Kundmachung.

Text of the fourth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(842) §. 4520. Kundmachung.

Text of the fifth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(842) §. 4520. Kundmachung.

Text of the sixth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(763) §. 3-2. Razglas.

Text of the seventh official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.

(763) §. 3-2. Razglas.

Text of the eighth official notice regarding animal husbandry and veterinary matters.